

#### Schauspielhaus in Düsseldorf.

Einen besonders feierlichen Charakter hatte die Beethoven-Feier (Leitung Generalmusikdirektor Hans Weisbach) nicht. Im ersten Teil des Programms hörte man zwar die große Fuge op. 133 B-Dur und einen elegischen Gesang für gemischten Chor und Streichorchester, doch fehlte beiden Aufführungen die genügende Durcharbeitung; das akustische Mißverhältnis tat ein übriges, die ungehemmte Entfaltung eben „feierlicher“ Stimmung zu verhindern. Lautes Applaudieren eines großen Publikumsteiles war ein weiteres störendes Moment in dieser Gedächtnisfeier. — Die Kammermusiker des städtischen Orchesters boten im zweiten Teile das Septett op. 20 in köstlicher Formung und Belebung dar und gaben damit dem Abend einen befriedigenden Ausklang. Frau Louise Dumont las Beethovens Heiligenstädter Testament vor.

H. Sch.

#### Stadttheater in Düsseldorf.

Donizettis herzerfrischende komische Oper „Don Pasquale“ kam unter der heniischen Leitung von Professor d'Arnals zur Aufführung. Die für eine Spieloper so wichtigen Bagatellen des Szenenspiels hatte der Regisseur akkurat dem springlebendigen Fluß des Geschehens eingeordnet und gar aus der Chorzene ein Kabinettsstückchen schauspielerisch-regiemäßiger Gestaltung gemacht. — Don Pasquale wurde sehr zufriedenstellend durch Karl Maria Waldmeier gegeben, der sowohl gesanglich-musikalisch wie charakterkomisch mit einer feinen Leistung aufwartete. Ebenso anzuerkennen Berthold Bück als Dr. Malatesta, in Gesang und Gehaben gewandt und geschmackvoll. Die Rolle der jungen Witwe Norina lag bei Aennchen Heyter in besten Händen, sie blieb der Rolle an Schalkhaftigkeit, Anmut und Verschlagenheit nichts schuldig, desgleichen zu loben die kluge Behandlung der angenehmen Stimme. August Richter (Ernesto) war fehl am Platze; seine unausgesetzten vergeblichen Bemühungen, die „Höhe“ zu nehmen, wirkten auf die Dauer beängstigend. Die musikalische Leitung hatte Rudolf Schwarz; das Orchester konnte noch ein wenig an Disziplin vertragen. Walthar Thiedes Bühnenbilder waren zweckmäßig; hier und da merkte man die Billigkeit zu sehr.

H. Sch.